

Joachim Stiller

Einheit in der Vielfalt III
Einheit in der Dreiheit

Alle Rechte vorbehalten

Beierwaltes: Einheit und Vielheit

Ich lasse nun einen kurzen Auszug aus dem Werk „Eriugena – Grundzüge seines Denkens“ (S.204-205) von Werner Beierwaltes folgen:

„Der Versuch, den Begriff von Einheit und den Begriff von Dreiheit als eine Weise von Einheit *und* Vielheit zu bestimmen, hat die Philosophie der Spätantike intensiv bewegt. Dass sie darin eine zentrale systematische Frage *Platons* in vielfältiger Form aufgenommen und in ein neues Gedankengefüge umgeformt hat, rechtfertigt ihre Charakterisierung als *Neu-Platonismus*. Durch diesen Einheits-Gedanken, der sich als Suche nach dem Einen Grund und Ursprung für das in sich differente Viele entfaltete, prägte sie – wirkungsgeschichtlich produktiv – eine philosophische Grundintention des mittelalterlichen und neuzeitlichen Denkens von Spinoza und Leibniz anfangend bis in den Idealismus Fichtes, Hegels und Schellings hinein – und dies nicht nur im Sinne „bloß historischer“ Reminiszenz.

Christliche Theologie war und ist seit ihren Anfängen in der Ausarbeitung dieser grundsätzlich philosophischen Frage nach dem Verhältnis von Einheit und Dreiheit ganz entschieden in ureigener Sache beteiligt – denn die systematische Analyse eben dieser Frage ist eine notwendige Voraussetzung für die Arbeit an einer Reflexionsform, die dem zentralen christlichen Gedanken der *Trinität* oder *Drei-Einigkeit* einigermaßen angemessen sein sollte. Obgleich „Trinität“ die drei personalen Seins- und Erscheinungsweisen des Einen Gottes, als eine Grundwahrheit des Glaubens durch das Neue Testament „geoffenbart“ ist und als ein Mysterium *stricto sensu* erfahren und verehrt wurde – darin der Inkarnation Gottes gleich – hat sie doch immer wieder die Anstrengung der Reflexion herausgefordert, und dies nicht deshalb, damit das Unbegreifbare an ihr aufgehoben, sondern damit eine begreifende Annäherung an sie möglich würde; Reflexion sollte Trinität umkreisend ausgrenzen, den Glauben an sie zu einem *verstehenden*, zu einem sich durch Reflexion rechtfertigenden und verbindlich kommunikativen Glauben machen.

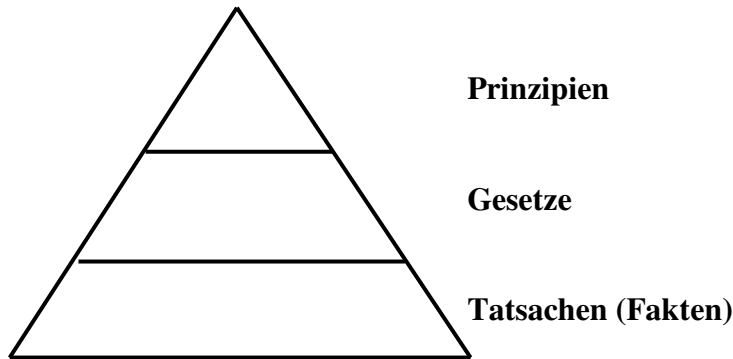
Innerhalb des langwierigen und folgenreichen Prozesses einer „*Hellenisierung des Christentums*“, in dem die Begrifflichkeit der griechischen Metaphysik die Dogmatisierung christlicher Wahrheit – bewusst oder unbewusst – wesentlich mitbestimmte, gibt es eine Reihe von *Theologumena*, die allererst durch philosophische Reflexion und Theoriegestalt „zu sich selbst“ gekommen sind oder zumindest an Überzeugungskraft für den Glauben im Ganzen gewonnen haben. Dies gilt vor allem für die Frage nach der Schöpfung als der Entfaltung des göttlichen Willens und seiner Gutheit, für die Ideen als die Strukturen göttlichen Denkens, für einen Begriff des Gottes, der mit dem Sein in absolutem Sinne einer in sich reflexiv bewegten Unwandelbarkeit identisch gedacht wird, für das Konzept einer „hypostatischen“ Einheit von Gott und Mensch in Christus, für Wille und Freiheit, arche und logos, für Ewigkeit, Zeit und Geschichte, für die Fragen nach dem Zugang zu einer Erkenntnis Gottes durch affirmative, symbolische und negative Theologie...

Keines dieser Theologumena ist so intensiv durch eine Verflechtung philosophischer Begriffe und Theoreme bestimmt, wie das der Trinität: seine „Einsehbarkeit“ hängt ab von einem mehr oder weniger ausgebildeten Begriff der *Einheit*, Einzigartigkeit, Einfachheit, weiterhin der *Dreiheit*, die eine charakteristische Unterschiedenheit *in* der Einheit anzeigt, zugleich aber keine Zahl im mathematischen Sinne sein soll; *Differenz* und eigentümliche Individualität als „Momente“ der Einheit, zugleich die Untrennbarkeit, Un-Unterscheidbarkeit oder gar „*Gleichheit*“ der in sich eigentümlichen Drei konturieren die Trinität in ihrer selbst: in his igitur tribus quam sit inseparabilis distinctio et tamen distinctio, videat qui potest.“ (Beierwaltes: „Eriugena – Grundlage seines Denkens“, S.204-205)

Lineare Dialektik

Die okkulte Wissenschaft unterscheidet:

1. Das unendliche Reich der **Tatsachen**
2. Das begrenzte Reich der **Gesetze** oder sekundären Ursachen
3. Das noch begrenztere Reich der **Prinzipien** oder primären Ursachen.



Die Pyramide der Wahrheiten

In dieser Schrift soll es vor allem um diese drei Prinzipien gehen:

- das Prinzip der **linearen Dialektik**
- das Prinzip der Polarität
- das Prinzip der Dreiheit
- das Prinzip der Trinität

Zwei entgegengesetzte Dinge haben immer einen gemeinsamen Punkt als Mittelding zwischen sich. Dieses Mittelding resultiert aus der Einwirkung der beiden **polaren Gegensätze** aufeinander und hat an beiden Teil. Wenn dieses Gesetz wirklich allgemein ist, dann muss es auf viele Phänomene passen, denn es ist das Charakteristikum eines Gesetzes, auf viele Tatsachen zu passen.

Nehmen wir Gegensätze verschiedener Ordnung und sehen wir, ob unser Gesetz dort passt:

- In der Ordnung der Geschlechter, zwei wohl charakterisierte Gegensätze: Das Männliche und das Weibliche. Das Mittelding ist das Kind.
- In der physischen Ordnung können wir Gegensätze finden, wie warm und kalt, positiv und negativ, gasförmig und fest.

1. Gesetz:

Zwei entgegengesetzte Dinge haben untereinander ein aus beiden resultierendes Mittelding.

	Gegensätzliche Tatsachen:		
1. Faktum	2. Faktum	3. Faktum	
männlich	gasig	Licht	
weiblich	fest	Dunkel	
	Resultierendes Mittelding aus beiden:		
Kind	flüssig	Halbdunkel	

2. Gesetz:

Die entgegengesetzten Dinge sind nur die Auffassung eines einzigen Dinges in verschiedenen Stufen.

- Männlich – Weiblich – Kind: Der Gedanke der Familie in verschiedenen Stufen.
- Positiv – Negativ – Neutral: Die Materie
- Licht – Dunkel – Halbdunkel: Die Erscheinung des Lichtes

Wenn wir nun das Beispiel von Licht und Dunkelheit noch einmal hervorholen und studieren, werden wir sehen, dass das Licht aktiv handelt, die Dunkelheit sich passiv entgegenstellt, während das Halbdunkel als Neutrum zwischen beiden schwankt. Das dazugehörige Gesetz lautet wie folgt:

3. Gesetz: Das Gesetz der Drei

Das Aktive (Licht) bringt durch Wechselwirkung das Neutrale hervor, das an beiden teilhat.

Stellen wir einmal folgende Analogietabelle auf, um den Zusammenhang deutlich zu machen:

Das Aktive	Das Passive	Das Neutrale
Männlich	Weiblich	Kind
Licht	Dunkelheit	Halbdunkel
Das Warme	Das Kalte	Das Laue
Das Positive	Das Negative	Das Neutrale
Anziehung	Abstoßung	Gleichgewicht

Ich habe durch Anführung neuer Tatsachen die Liste verlängert, um die Wahrheit von Gesetz 3 zu zeigen.

Man braucht nur die oben erwähnten Beispiele hervorzuholen, um zu sehen, dass die drei Konstituenten der Dreiheit bestehen aus:

1. einem aktiven Begriff
2. einem passiven Begriff
3. einem neutralen Begriff

Jegliches Phänomen offenbart immer und überall seinen dreifachen Ursprung. Alle Phänomene ordnen sich nach dem rätselhaften Gesetz:

Aktiva Positiv	Passiva Negativ	Neutrum Gleichgewicht
+	-	∞

4. Gesetz: Das Gesetz der Serie

Dieses Gesetz heißt auch Analogiegesetz, oder eben Gesetz der Serie.

Betrachten wir einmal die **Familie**. Sie besteht aus:

Vater	Mutter	Kind
+	-	∞

Dazu können wir sofort eine Analogietabelle aufstellen:

Aktiva	Passiva	Neutrum
+	-	∞
Vater Licht	Mutter Dunkelheit	Kind Halbdunkel
Sonne Gold	Erde/Venus Bronze	Mond Silber
Feuer Rot Saturn	Wasser Blau Mond	Luft Gelb Sonne

Dreiheit - Polarität

Die Systemtabelle

Sehen wir uns nun noch den Menschen selber an. Für die Leiblichkeit des Menschen ergibt sich:

Oben: Der Kopf
Mitte: Die Brust
Unten: Der Bauch

Der Leib ist also gegliedert in Kopf, Brust und Bauch. Die okkulte Wissenschaft ist nun bestrebt, auch die Zwischenglieder zu ermitteln. Dafür werden sogenannte **Systemtabellen** aufgestellt. Wir wollen dies anhand der Leiblichkeit des Menschen einmal durchführen:

Kopf			
Brust			
Bauch			
	Kopf	Brust	Bauch

Die Analogie soll uns die Ausfüllung der leer gebliebenen Stellen gestatten, die die zu findenden Elemente vertreten, und zwar in einer sehr einfachen Art. Es genügt, in jedem freien Haus die beiden Namen zu vereinigen, deren Unterteilung diese Haus ist. (Verfahren der Zahlentafel des Pythagoras).

Die erste senkrechte Kolumne wird folgendermaßen ausgefüllt:

Kopf	Kopf im Kopf		
Brust	Kopf in der Brust		
Bauch	Kopf im Bauch		
	Kopf	Brust	Bauch

Kopf	Kopf im Kopf	Brust im Kopf	Bauch im Kopf
Brust	Kopf in der Brust	Brust in der Brust	Bauch in der Brust
Bauch	Kopf im Bauch	Brust im Bauch	Bauch im Bauch
	Kopf	Brust	Bauch

Für den dreigliedrigen Menschen, bestehend aus Körper, Geist und Seele ergibt sich die folgende Systemtabelle. Diese können wir anhand der Angaben von Rudolf Steiner vervollständigen, wie er sie in seiner Theosophie gegeben hat:

	Körper	Seele	Geist
Geist	Astralleib	Empfindungsseele	Manas
Seele	Ätherleib	Ich, Verstandesseele	Buddhi
Körper	Phys. Leib	Bewusstseinsseele	Atma

Offensichtlich ist es möglich, nun auch Dreiheiten zu kombinieren. Es war eine der Leistungen Steiners, den dreigliedrigen Menschen mit seiner dreigliedrigen Leibesorganisation in Verbindung zu bringen. Daraus ergibt sich folgende Systemtabelle:

	Körper	Seele	Geist
Kopf	Nerven-Sinnes-System	Denken	Imagination
Brust	Rhythmisches System	Fühlen	Inspiration
Bauch	Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	Wollen	Intuition

Analogietabelle zur Drei

Aktiva	Passiva	Neutrum
+	-	∞
Vater	Sohn	heiliger Geist
Wille	Liebe und Weisheit	aktive Intelligenz
Das Gute	Das Schöne	Das Wahre
Geist	Seele	Körper
Bauch	Brust	Kopf
Wollen	Fühlen	Denken
Intuition	Inspiration	Imagination
Geistesleben	Rechtsleben	Wirtschaftsleben
Kapital	Arbeit	Ware
Schicksal	Fügung	Freiheit
Gott	Mensch	Welt
	In der Alchemie	
Sonne	Mond	Erde
Gold	Silber	Bronze
Sulfur	Mercurius	Sal
Schwefel	Quecksilber	Salz
	In der Chemie	
Säure	Base	Salz

Trinität – Lineare Dialektik

„An den Anfang aller Dinge setzen (wir) das unbestimmte und unbestimmbare **Absolute**, die **Eins**, gleichzeitig bewusst und unbewusst, bejahend und verneinend, Kraft und Materie, unennbar und unbegreiflich für den Menschen.

Die Einheit manifestiert sich selbst durch drei Begriffe, die höchsten und allgemeinsten Begriffe, die der menschliche Verstand erreichen kann – Begriffe, die die Basis aller Theogonien bilden und unter einer Reihe verschiedener Namen identische Prinzipien bezeichnen.

1. Der erste dieser Begriffe symbolisiert die absolute **Aktivität** in all ihren Möglichkeiten, den Ursprung jeder Bewegung, jeder männlichen und schöpferischen Kraft.

Gott der Vater – Osiris – Brahma – Jupiter

2. Der zweite dieser Begriffe symbolisiert die absolute **Passivität** in all ihren Möglichkeiten, den Ursprung aller Ruhe, aller weiblichen und erhaltenden Kraft. Es ist das Wasserprinzip der Natur im Gegensatz zum ersten Feuerprinzip

Gott der Sohn – Isis – Vishnu – Juno

3. Der dritte dieser Begriffe ist für die Betrachtung am wichtigsten. Er fasst die beiden vorangegangenen als Synthese zu einer Einheit zusammen. Durch ihn können wir dieses Studium beginnen, da kein Wesen außerhalb der Synthese erkennbar ist: dieser dritte Begriff ist der Ursprung aller Synthese. Er ist die absolute **Bindung** in all ihren Möglichkeiten, der Ursprung jeder Verwirklichung, allen Gleichgewichts, aller ausgleichenden und transformierenden Kraft. Er ist das Merkurprinzip der Natur, das die beiden ersten Prinzipien ausgleicht.“ (Papus: Tarot der Zigeuner, S.165)

Gott der Heilige Geist - Horus - Shiva - Vulcan

Literaturhinweise:

- Werner Beierwaltes: Eriugena – Grundzüge seines Denkens
- Papus: Die Grundlagen der okkulten Wissenschaft:
- Papus: Tarot der Zigeuner

Joachim Stiller

Münster, 2013

Ende

[Zurück zur Startseite](#)